

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 12. Dezember.

1 Uhr. Am Bundesratsstische: Graf Caprivi, Fhr. v. Marschall, Dr. v. Bötticher u. A. Der schmerzte Antrag der Abg. Graf und Gen. auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Egl ist ohne Debatte angenommen.

Das Haus tritt dann in die zweite Berathung der drei Handelsverträge ein und zwar am Anfang des Abg. Fehren von Montanuff zunächst des Handelsvertrags mit Rumänien. Referent Abg. Dr. Paasche empfiehlt namens der Kommission dem Handelsvertrage zuzustimmen.

Abg. Graf v. Limburg (Konf.): Am Ende des allgemeinen Theils des Berichts steht, daß seitens der Minorität die vorstehenden Ausführungen vielfacher Widerspruch erhoben wurde, daß dieselbe aber verzichtet habe, die Gründe ihres Widerspruchs in diesem Bericht zur Darstellung zu bringen. Wenn man dies liest, so wird die Auffassung erweckt, als sei der Widerspruch der Minorität ganz unbedeutend gewesen und ihre Gründe ohne Belang.

Abg. Graf v. Limburg (Konf.): Am Ende des allgemeinen Theils des Berichts steht, daß seitens der Minorität die vorstehenden Ausführungen vielfacher Widerspruch erhoben wurde, daß dieselbe aber verzichtet habe, die Gründe ihres Widerspruchs in diesem Bericht zur Darstellung zu bringen.

Abg. Graf v. Limburg (Konf.): Am Ende des allgemeinen Theils des Berichts steht, daß seitens der Minorität die vorstehenden Ausführungen vielfacher Widerspruch erhoben wurde, daß dieselbe aber verzichtet habe, die Gründe ihres Widerspruchs in diesem Bericht zur Darstellung zu bringen.

politisches Experiment zu machen, das Handel, Industrie, Arbeiterchaft und Landwirtschaft schädigt und 70-80000 deutschen Arbeitern das Brot entzieht. Ein Experiment in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dache! In allen Behauptungen der Gegner der Verträge haben nicht sachliche Argumente, sondern Stimmungsbilder die Hauptrolle gespielt. Ich schäme die Stimmung der Landwirtschaft keineswegs gering; sie muß für uns eine erste Warnung sein, berechtigtes Geringwerden nachzugehen und ihnen abzuhelfen. In diesem Eifer werden sich die Regierungen von Keinem überreden lassen. (Zuruf: Das sind Worte!) Za gewiß sind das Worte, aber die Worte, die ich hier namens der verbündeten Regierungen anspreche, sind mindestens so vielwerth, als alle Thesen des Bundes der Landwirtschaft. (Beifall links.) Man kann über Tarife und andere autonome Verträge z. freieren, man kann aber nicht Tarifverträge einräumen, und zwei Jahre darauf sagen, nun ist die Thür zu. Das macht sonst die differenzielle Behandlung und den Zollkrieg zum System. Wir haben gezeigt, daß wir den Zollkrieg nicht scheuen, aber er kann stets ein Mittel zum Zweck sein, niemals Selbstzweck, und das, was jetzt in den landwirtschaftlichen Vereinen vorgebracht wird, beruht nicht auf richtigen Informationen. Die Notlage der Landwirtschaft muß groß sein, aber sie ist größer in den Ländern, die Getreide exportiren als in denen, die Getreide importiren (Beifall), und das ist die schärfste Widerlegung Ihrer Behauptung, daß die Verträge die Landwirtschaft zu Gunsten anderer Länder schädigen. Ebenso unrichtig ist, wie die Zahlen beweisen, daß die Verträge den Getreidepreis bei uns drücken. Sie behaupten auch, daß 1/2 aller Landwirtschaft nicht wissen, daß es sich gar nicht um eine Ermäßigung der Zölle handelt, sondern um eine Befreiung der bestehenden. (Widerpruch rechts.) Ich mache dem Bund der Landwirtschaft daraus keinen Vorwurf, denn er hat es offenbar selbst nicht gewußt. (Widerpruch.) Auch über die rumänischen Währungsverhältnisse berichtet allgemeine Unkenntnis; selbst Graf Mirbach wußte nicht, daß Rumänien die reine Goldwährung seit Jahren besitzt. Und nun die Einschränkung ruffischer Getreide! Der Vorredner behauptete die Unmöglichkeit, dies zu verhindern. Wäre dies wahr, so müßte doch die Schließung der ruffischen Grenze die Einfuhr rumänischen Getreides zugehen lassen. Ich kann nur konstatiren, auf Grund amtlicher Informationen, daß bisher der komplizirte Apparat, den wir eingerichtet haben, vollkommen sicher arbeitete und kein ruffisches Getreide über den Rand hinausging. Demnach beruht die Stimmung in der landwirtschaftlichen Kreise auf unrichtigen Voraussetzungen und unrichtigen Informationen. Wie kann man da der Regierung zumuthen, daß sie solchen Stimmungen nachgibt und die Herren vom Bunde der Landwirtschaft sollten doch die Landwirthschaft etwas besser informieren. Der Vorredner glaubt nicht an einen Zollkrieg. Darum handelt es sich aber gar nicht. Sobald der Vertrag verworfen wird, ist der Zollkrieg mit Rumänien da; wir müssen den Zoll von 5 Mark erheben und unsere ganze Ausfuhr nach Rumänien stoßt. Das macht Lande von Arbeitern brotlos, und das, was diese Arbeiter verdienen, kommt doch auch der Landwirtschaft zu Gute. Nun ist gesagt worden, die Regierung treibe eine freisinnige und sozialdemokratische Politik. Das enthält eigentlich eine ungläubliche Zumuthung für die verbündeten Regierungen. Wir sollen also eine schlechte Handelspolitik treiben, um den Befehl der Freisinnigen und Sozialdemokraten zu erlangen. Ich glaube, daß man damit anstreben will, daß die verbündeten Regierungen eine freihändlerische Politik treiben. Die Handelspolitik der Regierung ist keine freihändlerische. Wir sind zu den Tarifverträgen übergegangen, nachdem sich die dringende Nothwendigkeit herausgestellt hat, dies zu thun, und daß wie 1892 über den schwierigen Punkt unserer Handelspolitik hinwegkommen sind ohne erhebliche Schwierigkeiten, daß haben wir nur unerer Schuldpolitik zu verdanken. Ich bleibe dabei, es läßt die öffentliche Meinung ihre Meinung machen, daß das, was wir gethan haben, eine Klärung zum Freihandels ist. Ich will mich hierauf beschränken. Ich appellire von dem milderer aut informirten Landwirth an den besser informirten deutschen Reichstag; schämen Sie die deutsche Arbeit in ihrer Gesamtheit und bewahren Sie den Reichstag vor einem Beschluß, der die gesammten wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und der Arbeit schädigt. (Beifall.)

Referent Abg. Dr. Paasche vertheidigt den von ihm erstatteten schriftlichen Bericht gegen die Angriffe des Abg. Grafen Limburg. Die Herren haben darauf verzichtet, ihre Gründe schriftlich zu fixiren, weil sie sagten, sie hätten keine Zeit dazu. Der Bericht ist in anderthalb Tagen fertig gestellt worden. Die Herren erklären sich damals ausdrücklich damit zufrieden, daß ein derartiger Passus, wie ihn Herr Graf Limburg beantragt hat, aufgenommen wurde. Der ganze Vortag der Herren vom Bunde der Landwirtschaft kam nur daher, daß sie nicht wußten, daß wir schon anderthalb Jahre den niedrigen Zoll mit Rumänien haben. Darin hatte der Staatssekretär v. Marschall ganz Recht. Nicht einmal, ob wir einen Weisbegünstigungsvertrag mit Serbien haben, wußten die Herren, auch ich nicht und Herr v. Pöhl auch nicht. (Lachen links.) Sachlich will ich jetzt auf den Vertrag nicht eingehen.

Abg. v. Staudy (Konf.) nimmt dem Abg. Grafen Limburg in seiner Ansicht über den Bericht des Abg. Dr. Paasche zu; bisher sei es stets Eitel gewesen, gerade die Gründe der Minorität im Bericht zu entwickeln. Die im Bericht angegebenen Zahlen können nicht richtig sein, denn sie stimmen mit den Zahlen der rumänischen Statistik nicht überein. Er selbst habe statistische Zahlen angeführt über den Zollrückgang infolge der bisherigen Handelsverträge. Diese Zusammenstellung sollte auf Eruchen des Redners den Bericht als Anlage beigefügt werden. Das habe aber die Kommission abgelehnt, nachdem Staatssekretär Fhr. v. Marschall um diese Ablesung ersucht hatte.

der amtlichen Aufstellungen über die Einfuhr von Getreide auf Rumänien eine durchaus ordnungsgemäße. Staatssekretär Fhr. v. Marschall: Ich habe mir die Sache genau so verhält, wie der Vorredner gesagt hat. Abg. Fhr. v. Hammerstein (Konf.) betont, die Mitglieder der Minorität seien wegen der Dauer der Verhandlungen schriftlich zu formuliren. Abg. v. Staudy: Fhr. v. Marschall hat den Thatsachstand doch nicht ganz richtig dargestellt. Ich habe in der Kommission die Regierung um Nachweis der Verminderungen der Zolleinnahmen gebeten. Das wurde mir zugelegt. Deshalb habe ich von der Stellung eines formulirten Antrages Abstand genommen. (Zurufe: Schluß.) Abg. Dr. Hammacher: Herr v. Hammerstein hat mir etwas untergelegt, was ich nicht gesagt habe. Ich habe gesagt, die Berichterstatter müßten auch die Ansichten der Minorität darstellen. Abg. Dr. Schäbler (Str.): Ich will über die Sache selber sprechen: Fhr. v. Marschall hat es ausgesprochen, daß es sich bei dem Kampfe gegen den rumänischen Handelsvertrag um gewisse Strömungen handele, die doch nach auf falschen Voraussetzungen beruhten. Gewiß, diese Strömungen bestehen, aber sie haben eine sehr reale Unterlage, den Reichthum der Landwirtschaft. Der Staatssekretär hat von der falschen Behauptung der Landwirtschaft gesprochen. Nun, die Landwirtschaft sind, wo es sich um ihre falschen Interessen handelt, intelligent genug, sich nicht von falschen Voraussetzungen und Behauptungen leiten zu lassen, sondern ihnen auf den Grund zu gehen. Für mich ist die Frage, ob der Handelsvertrag der Landwirtschaft Schaden zufügen wird, die Hauptfrage. Ich werde, weil ich diese Frage behalte, mit einer großen Zahl meiner Freunde gegen den Handelsvertrag mit Rumänien stimmen. (Beifall rechts.) Damit ist nicht gesagt, daß ich damit gegen die Handelsvertragspolitik überhaupt bin. Ich schließe mich nicht denen an, die der Regierung jedes Vertrauen entzogen haben wollen, womit aber nicht gesagt ist, daß ich der Regierung nun alles Vertrauen entgegenbringe. (Geister.) Bei dem österreichischen Vertrag spielen politische Interessen eine große Rolle; bei dem Vertrag mit Rumänien ist das nicht der Fall. Gewiß, die Industrie würde von diesem Vertrag vielleicht Vortheile haben. Aber in Deutschland konzentriren sich doch nicht alle Interessen um die Industrie, sondern die Landwirtschaft muß mindestens das gleiche Interesse beanspruchen können. (Beifall rechts.) Wir meinen, daß der Vertrag mit Rumänien zur Folge haben werde, daß nach Deutschland eine große Menge rumänischen Getreides herintommen würde, das im Verein mit dem österreichischen und amerikanischen Getreide der deutsche Getreidebau unlosend sein würde. Die deutschen Staatsmänner haben ja selbst die schlimme Lage unserer Landwirtschaft zugegeben; dieselben Staatsmänner aber vereinbarten Verträge mit Getreide exportirender Länder, Verträge, die die Produktion der Landwirtschaft noch unrentabler machen müssen als bisher. Die deutsche Landwirtschaft hat bei den früheren Verträgen schon genug Dumm gekocht; wir wollen es nicht zumuthen, jetzt noch weitere Opfer zu bringen. Die rumänische Getreideeinfuhr hat sich von 1881 bis jetzt ungeheuer vermehrt. Diese Vermehrung wollen wir durch die Verminderung des Zolles nicht noch steigern. Die Gesamtmenge an Getreide sogar aus dem großen Oesterreich-Ungarn steht hinter der Einfuhr aus dem kleinen Rumänien zurück. Die Annahme der verbündeten Regierungen, daß die Bewegung gegen den rumänischen Handelsvertrag so ganz ohne Untergrund ist, trifft also nicht zu. Die ruffische Getreideeinfuhr hat den deutschen Getreidebau schon mehr als einmal in die schwerste Bedrängniß gebracht. Wir wollen es nicht dazu kommen lassen, daß eine Ueberflutung mit rumänischem Getreide dieselbe Wirkung hat. Das ruffische Getreide gelangt aber von Odesa aus über die Donaumündung ungehemmt nach Rumänien, und von dort würde es zu dem 3.50 Mark-Zollfuß nach Deutschland eingeführt werden. Die Schutzmaßregeln, die in Rumänien ergriffen sein sollen, das Eindringen ruffischen Getreides zu verhindern, werden doch nicht den Verdrach, daß ruffisches Getreide, trotz der Versicherungen der Regierungen, herintommen könnte, vollständig beseitigen können. Es wird doch nie gelingen, das ruffische Getreide von seiner Produktion bis zur Konjunktion in Rumänien zu konfiszieren und zu verlosen. Das deutsche Reich könnte sich, wenn der Vertrag erst einmal besteht, nicht leicht wehren. Der Allen würden wieder die bairischen Getreidebauern, wenn es dem Verlangen der Donau darunter zu leben haben, Ausfland müßte Vertrieben der Deutschland gegenüber ohne Gegenleistungen erhalten. Das ist der Grund, weshalb wir trotz der Erklärung des Staatssekretärs, daß die Zustimmung zu dem rumänischen Vertrag noch nicht zu der Zustimmung auch zu dem Verträge mit Rußland verpflichte, doch gegen den rumänischen Vertrag mit Rücksicht auf Ausfland stimmen müssen. Man hat auf große Vortheile hingewiesen, die die deutsche Industrie aus diesem Verträge ziehen soll, indem man auf die Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Rumänien fußt. Aber man darf nicht außer Betracht lassen, daß diese Steigerung mit ihrem Grund hatte in dem Zollkrieg zwischen Rumänien und Oesterreich, und daß dieser Grund jetzt fortfällt und Oesterreich alle Aufstrebungen machen wird, den Export, den es zu Gunsten Deutschlands verloren hat, wieder zu gewinnen. Und dann sind doch auch nicht alle Zweige der Industrie mit dem Verträge zugehörig; es erinnere nur an die Schuhbranche, die mit einer großen Zahl von Arbeitern in Betracht kommt. Wenn die Regierung auf die Arbeiter und die drohende Arbeitslosigkeit hinweist, wenn die Verträge nicht zur Annahme gelangen, so nehmen auch wir das nämliche Herz für die Arbeiter in Anspruch. Solche Umschauungen sind auch geeignet, demagogisch nach außen zu wirken. Wir haben nicht nur Herz für die Arbeiter, sondern auch für die Bauern. (Beifall rechts.) Nicht nur die Industrie ist der beste Abnehmer der Landwirtschaft, sondern ungeheuer die Landwirtschaft, wenn es die gut geht, der beste Abnehmer der Industrie. Man sollte also nicht mit Gründen kommen, die man bei anderen Verträgen nicht im Interesse der nachbleibenden Landwirtschaft. (Beifall rechts.) Abg. Fhr. v. Stamm (Rp.): Der Grund, weshalb Rumänien ein so hohes Interesse daran hat, den Vertrag mit uns abzuschließen, ist der, daß es das rumänische Getreide, das zum größten Theil heute schon über England zu uns gekommen ist, zu uns direkt einführen können will. Wenn also dasselbe

Getreide in Zukunft nur unter einem anderen Namen bei uns eingeführt wird, so kann von einer Schädigung in unserer Landwirtschaft nicht die Rede sein. Niemand hat dies bestritten können. Den Schmutz braucht man nicht zu fürchten; er ist auf der Bahn noch weniger möglich als auf dem Wasser. Aus der Annahme des rumänischen Handelsvertrages läßt sich zu Gunsten der russischen noch gar nichts förtsehen. Für den letzteren werde ich nicht stimmen ohne niedrige Kompensation für die Landwirtschaft. Aber ich behaupte, daß, wenn Sie den rumänischen Handelsvertrag annehmen, nichts sicherer zur Annahme des russischen beitragen wird, als der Zollkampf. (Zustimmung.) Von dem Moment, wo dieser kommt und die österreichische Kontinente wieder aus Rumänien heraustritt, wird es Salve kosten, um das Verbot wieder herbeizuführen. Die Wirkung der Abschaffung der Handelsverträge ist ungewiß, die Schädigung der Arbeiter, nicht bloß der industriellen Arbeiter, sondern auch der Bauern, denen der Vorkriegsstand geht, den sie von den hunderttausend konkurrierenden Arbeitern hatten. Von der Verbesserung des rumänischen Handelsvertrages an wäre der auch von mir stets eingemene Standpunkt nicht mehr haltbar, daß die Interessen von Industrie und Landwirtschaft identisch sind, das Band zwischen Industrie und Landwirtschaft wäre durchschnitten und der Beruf würde noch lauter erhoben werden, Industrielle wollen ihr nicht, aber Getreidezölle und die „Liebesgaben“. Das ist eine erste Gefahr und in dem Geiste meiner Verantwortlichkeit stimme ich für die Verträge. (Beifall.)

Abg. Graf Mirbach (cont.): Das rumänische Getreide muß doch eine außerordentliche Wirkung bei uns ausüben, das geht doch daraus hervor, daß die rumänische Regierung einen so großen Werth auf diesen Vertrag legt. Daß der Schmutz mit russischem Getreide auch in Zukunft unmöglich sein wird, dafür kann uns Niemand bürgen. Wir sind ja auch nicht unverschuldig, ich ginge bereit, sogar auch für den russischen Vertrag zu stimmen, wenn wir die gewöhnlichen und natürlichen Kompensationen erhalten. Der Abg. Frhr. v. Stumm hat mit der Agitation der Industrie gedroht, die noch viel größer sein würde, wie die der Landwirtschaft. Das glaube ich. Die Agitation der Landwirtschaft war ja bisher noch nicht der Rede werth. Die Landwirtschaft ist eine iusurs moles. Aber sollte eine nochmalige Auflesung des Reichstages erfolgen, dann wird erst die Agitation der Landwirtschaft in Fluß kommen. Wie die Industrie eine Bewandlung erhalten soll, eine große Agitation zu entwickeln, wenn Rücksicht auf die Lage der Landwirtschaft genommen wird, ist mir unverständlich.

Frhr. von Marschall hat uns vorgeschlagen, wir hätten ja für das Protektorat mit Rumänien gestimmt. Gewiß, das war eine Kennzeichnung von uns; wir sind eben nicht gewohnt, der Regierung bei Verhandlungen mit anderen Staaten Schwereigkeiten in den Weg zu legen. Nun, wir werden in Zukunft verständiger sein und eine solche Kennzeichnung vielleicht nicht mehr über. Der Staatssekretär hat der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftssektoren ja eine große Bedeutung beilegt; das ist eine große Ehre für uns. Wenn er aber den Steuer- und Wirtschaftssektoren Aufmerksamkeit über die Verhältnisse Rumäniens vorwirft, so erwidere ich ihm, daß Rumänien zwar Geldverbraucher, aber doch ein bedeutendes Geldzögerer hätte, und daß deshalb die Steuer- und Wirtschaftssektoren, um kurz zu sein, Rumänien mit den anderen Ländern in einen Topf geworfen haben. Wenn der Staatssekretär Frhr. v. Marschall der Landwirtschaft im Allgemeinen Aufmerksamkeit vorwirft, so können wir darauf verzichten, daß er uns in dieser Weise in Anklagezustand versetzt, vielleicht aus alter Gewohnheit. Wir haben Leute unter uns, die sehr wohl wissen, was der Landwirtschaft Noth thut. Die Regierung ist sich bei Inangriffnahme dieser Handelsverträge nicht für Käufer geworden, hat sich die Frage nicht vorgelegt, was einzutreten wird, wenn das Preisniveau der landwirtschaftlichen Produkte hinter den Produktionskosten auf die Dauer oder für längere Perioden zurückgeht: Dann werden Zustände eintreten, wie in England, die landwirtschaftliche Produktion wird immer mehr zurückgehen, und schließlich die Landwirtschaft vollkommene Ruine daliegen neben einer blühenden Industrie; darauf mache ich auch Frhr. v. Stumm besonders aufmerksam. Viel zu wenig Gewicht wird auch auf den finanziellen Punkt gelegt. Wir verzichten durch die Handelsverträge auf große Zolleinnahmen, die das Ausland allein trägt. Dem jeht würde doch das Ausland nicht einen solchen Werth auf Herabsetzung der Zölle legen können. Diesen Punkt darf man doch nicht außer Acht lassen, wenn Herr Wülfel hier alle möglichen Steuern von uns verlangt. (Sehr richtig! richtig.) Es ist in der letzten Zeit von Abschreibungen die Rede gewesen. Wir haben es schon thun müssen; den Bauern mußte man aber mit dem alten Beispiel vorangehen und 30 Prozent von ihrem Gehalte abschreiben. (Sehr richtig!) Staatssekretär von Marschall würde, wenn er noch Abgeordneter wäre, jetzt sicher gegen den Vertrag stimmen, er hat ja vor 10 Jahren auch für den höchsten Zoll gestimmt. Ich halte ihn im Grunde noch jetzt für einen konservativen Mann. (Abg. Dr. Mayer: Sie mühten alle Staatssekretäre werden! Weiter!) Ich empfehle dem Frhr. von Marschall das Studium der Geschichte der englischen Getreide-Produktion.

Die Behauptung, die meine Partei vom Regierungstische zu Theil geworden ist, würde ich, wenn ich unehelich wäre, als überflüssig bezeichnen können, jedenfalls ist sie unredlich. Eine konervative Politik treibt die Regierung nicht. Sonst müßte sie, wenn sie den Nothstand der Landwirtschaft eintritt, auch danach handeln, wie sie es früher gethan hat, und worin wir sie mit voller Energie unterstüzt haben. Die Regierung hat diese Position verlassen, wir sind uns trennen, und haben sich dieser Nothlage zwischen meiner Partei und der Regierung angeschlossen, aber ich betone es, nur in wirtschaftspolitischer Beziehung. In Preußen besteht ein Konflikt zwischen der konservativen Partei und der Regierung nicht. Ich hoffe, die Herren, die die wirtschaftliche Produktion schützen wollen, werden diesem Handelsverträge ihre Zustimmung nicht erteilen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Barth (R. B.): Die Frage, ob Schutzpolitik oder nicht, ist bei dieser Frage nicht entscheidend. Ein Handelsvertrag, er kann ausfallen, wie er will, kann immer auf die Zustimmung der Freihändler rechnen. Bei dem Handelsvertrag mit der Schweiz zum Beispiel haben wir viel weniger auf die Ermäßigung des eigenen Zolltarifs als einen Vortheil für die deutsche Landwirtschaft gesehen, als darin, daß durch die Gewährung der Mostbegünstigung es unmöglich gemacht ist, daß der andere kontrahirende Staat seine Zölle ins Ungemessene treiben kann. Die verbindlichen Regierungen würden, wenn der Vertrag mit Rumänien abgelehnt würde, nicht einsehen so thun können, als es nichts geschehen und keine Verhandlungen geführt seien, sondern sie würden von dem Datum des Reichstages an die Meinung des Reiches appellieren müssen. (Sehr richtig! links.) Es ist ja auch bisher noch niemals vorgekommen, daß ein Handelsvertrag, den die Regierung vorgelegt hat, vom Reichstag abgelehnt wäre. Die Regierung eines großen Staates müßte auch in einem solchen Falle zum Nachdenken gezwungen werden, wenn sie nicht in ihren internationalen Beziehungen auf das Schwerste kompromittirt sein will. Es haben auch nicht einen einzigen stichhaltigen Grund gegen den Vertrag mit Rumänien anführen können. Was Sie vorgebracht haben, hätten Sie nur vorbringen können, als es sich damals darum handelte, den Zoll von 5 Mark auf 3 1/2 Mark zu erniedrigen. Gegen die agrarischen Behauptungen muß man sich überaus vorsichtig verhalten und wenn sie mit noch so großer Sicherheit vorgebracht werden. So hat Herr v. Kardoff behauptet, unter dem Namen: holländischer Roggen sei 1892 und in den ersten 10 Monaten von 1893 mehr Roggen bei uns eingeführt worden, als überhaupt in ganz Deutschland produziert sei. Nun, die Produktion Hollands beträgt durchschnittlich 290 000 Tonnen. Bei uns sind aber aus Holland

im Jahre 1892 nur 3826 Tonnen und in den ersten zehn Monaten von 1893 nur 2562 Tonnen Roggen eingeführt worden, also nicht einmal 1 Prozent der holländischen Produktion. (Sehr! hört!) Das sind die statistischen Behauptungen, mit denen sich Herr v. Kardoff kommt, ein Führer der Agrarier! (Sehr! hört!) Wenigstens ist es mit keinen statistischen Ausfühungen über die Einfuhr holländischer Roggen nach Deutschland. Welches wird der Geist sein, wenn Rumänien gegenüber der Zollhoheit von fünf Mark Was greift? Es würde in den freien Verkehr des deutschen Reiches überhaupt gar kein rumänischer Roggen und Weizen mehr eingeführt werden. Wir haben ja diese Erfahrung auch mit dem Differenzialzoll gegen Rußland gemacht. Der Theil rumänischen Getreides, der bisher nach Deutschland kam, anstatt den allgemeinen Weltmarkt, fand bei uns günstige Bedingungen für die Einfuhr. Dieser Theil des rumänischen Getreides würde, wenn er von der Einfuhr bei uns künstlich ausgeschlossen würde, doch nicht untergehen bleiben, sondern er würde auf den Weltmarkt geworfen werden und dort nicht etwa eine Erhöhung des Getreidepreises zur Folge haben, welche die Agrarier wünschen, sondern gerade eine Erniedrigung des Getreides. Genau das ist der Fall mit dem russischen Getreide. Die Agrarier also müßten in ihrem eigenen Interesse, um einen höheren Preisfuß für ihr Getreide zu erreichen, für den Handelsvertrag stimmen; denn der Weltmarktpreis ist doch auch bestimmend für den Inlandpreis in Deutschland. Graf Mirbach behauptet, das Ausland trage den Zoll. Weshalb Grund hätte aber dann die deutsche Landwirtschaft, gegen die Herabsetzung der Zölle sich zu wehren, da das Ausland auch allein an der Zollhöherung interessiert sein würde. Daß die Regierung, auch die Staatsmänner, die früher zu der Partei der Konservativen und Agrarier gehörten, sich jetzt zur Sache dieses Politikers anschließen haben, ist ein Beweis mehr, daß diese Politik im allgemeinen Interesse des Volkes liegt. Wenn die Regierung nur fest auf ihre Position besteht, dann wird sie nicht nur eine Majorität für diesen, sondern auch für den russischen Handelsvertrag haben.

Abg. Hilpert (L. F.): Als Vertreter eines ländlichen Wahlkreises erkläre ich mich unter Beziehung auf die Ausführungen des Abg. Schaefer gegen den Handelsvertrag.

Abg. Budeberg (Fr. Volkst.): Meiner Ansicht nach haben die deutschen Vertreter bei den rumänischen Handelsvertragsverhandlungen es vorzuziehen, zu erreichen, was unter den vorliegenden Umständen zu erreichen war. Gegenüber dem aktuellen Zustand wird in Bezug auf die Landwirtschaft keine Änderung eintreten, da ja der Zoll von 3,50 Mark jetzt schon gilt. Wenn man immer die Landwirtschaft gegen die Industrie aufstößt, so ergibt sich meiner Ansicht nach gar kein Gegensatz zwischen Landwirtschaft und Industrie. Gerade in den am meisten industriellen Gegenden, z. B. in Sachsen, hat die Landwirtschaft durch die Industrie die größten Vortheile, da die dichte industrielle Bevölkerung eine sehr gute Absatzgelegenheit für die Landwirtschaft ist. Die Industrie ist aber augenblicklich in einer solchen Lage, daß man nach neuen Absatzgebieten für sie suchen muß. Sie ist auf den Export angewiesen, und wenn es ihr gut geht, kommt das auch der Landwirtschaft zu Gute. Besonders die Textilindustrie ist an den Export nach Australien sehr interessiert. Im August finden wohl mindestens 70 000 Menschen in dem Export nach Rumänien ihren dauernden Unterhalt, und wenn der Vertrag scheiterte, dann würden eine Menge Leute ihr Brod verlieren, während auf der anderen Seite die Landwirtschaft nach einer Annahme der Verträge keinen Arbeiter weniger bestellen und keinen Arbeiter weniger beschäftigen wird.

Dannach verlegt das Haus die weitere Verfassung auf Mittwoch 1 Uhr. (Vorher schließlicher Antrag des Abgeordneten Schaefer und Gen. auf Einstellung eines gegen Abg. von Reibnitz schwebenden Strafverfahrens.)

Schluß 5/4 Uhr.

# Butter-Angebot.

Zur Weihnachtsbäckerei empfehle: **vorzüglichste Backbutter**, reine Naturbutter, Schmalz in bekannt guten Qualitäten.

**F. H. Krause, Gr. Ulrichstrasse 24.**

Bequemste Einkaufszeit Vormittag und Nachmittag bis 4 Uhr.

**W. Assmann's**  
Hamburger Frühstücks-Zimmer  
Gr. Ulrichstraße 28  
geöffnet von früh 8 bis Abends 12 Uhr.

Man verache nur einmal  
**M. Mariels Patent**  
(Quebrachopastillen)  
bei Husten, Halschmerzen, Heiserkeit,  
Katarren & Kehlkopf- & Lungen-  
(Bronchialkatarrh) Angina, Brustschmerz,  
Asthma, Rheumatis, Verdauungs-  
störungen.

Man nehme eine halbe  
Pfeife voll Wasser  
oder einen halben  
Teller voll Milch  
oder einen halben  
Teller voll Wein  
oder einen halben  
Teller voll Bier  
oder einen halben  
Teller voll Sekt  
oder einen halben  
Teller voll Cognac  
oder einen halben  
Teller voll Whisky  
oder einen halben  
Teller voll Rum  
oder einen halben  
Teller voll Brandy  
oder einen halben  
Teller voll Gin  
oder einen halben  
Teller voll Fenchel  
oder einen halben  
Teller voll Anis  
oder einen halben  
Teller voll Kümmel  
oder einen halben  
Teller voll Pfeffer  
oder einen halben  
Teller voll Nelken  
oder einen halben  
Teller voll Zimt  
oder einen halben  
Teller voll Muskat  
oder einen halben  
Teller voll Cardamom  
oder einen halben  
Teller voll Macis  
oder einen halben  
Teller voll Safran  
oder einen halben  
Teller voll Safran  
oder einen halben  
Teller voll Safran

Herzlich **Kaisernähezwieback** empfohlen.  
Webertriff an Frühwetter und Gewand alle bisserigen Fabrikate, daher  
jeder Mutter zu empfehlen. Der Zwieback ist ein verdauliches Gebäck  
und ist für Gelinde und Kranke ein vorzügliches Nahrungsmittel. Er bildet  
den Kindern besten Brocken, gewisses Blut und schüßt vor Gichtkrank-  
heiten, regelt den Stuhlgang und fliegt die Verdauungsorgane. Zu haben in  
Böden 10, 20 und 30 Pf. bei

**G. Schimpf, Gr. Ulrichstr. 53.**

**Neuheiten**  
in hocheleganten  
**Schweizer Phantasie-Chocoladen**  
von Ph. Suchard, Reichshof  
empfehlen zu

**Weihnachts-Geschenken**  
**A. Krantz Nachfolger.**

**Wichtig für Hausfrauen.**  
Bernh. Carl Pfeilstem, Wollwollfabrikant in Mühlhausen  
i. Th., fertigt aus Woll, alten gestrickten, abgetreten und anderen  
reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare u. gediegene Stoffe  
für Damen, Herren und Kinder, sowie Stoffe zu Kleider in den modernsten  
Praktiken bei billiger Preisstellung und schneller Bedienung. Annahme und  
Wahlverleger in Gasse a. S. bei Heine, Naue, Wilhelmstraße 17.

**Hamburger**  
PASTILLEN  
der  
Rathhaus-Apotheke in Hamburg.  
Ein vorzügliches Lösungsmittel und  
Linderungsmittel bei allen catarr-  
hischen Affektionen & Luftwegen,  
Husten, Heiserkeit, belegter  
Stimme, Brust- und Halsleiden.  
Geschmack sehr angenehm, nicht bitter!  
Nicht zu verwechseln mit Mineral-  
salz-Pastillen.

Nur echt, wenn  
jede Schachtel die  
hier beigedruckte  
Schutzmarke führt.  
Preis pro Schachtel mit  
Gebrauchs-An-  
weisung Mark 4.

Zu haben in:  
der Kaiserapotheke (Apoth. Fritz Frank),  
Löwenapotheke (Apoth. Paul Trebst),  
Hauptdepot Wihl. Käche in Halle a. S.;  
ausserdem in Cöthen in der Löwenapo-  
theke, in Hötensleben bei Apoth. Fr. Keil.

**la Prattis und**  
**Freitag**  
Guten z. empfiehlt  
**Jacobi, Al. Granjansgasse 13.**